

Papst soll Erzbischof auf die Finger schauen

Dies fordert der Verein für eine offene Kirche. Er ortet «zahlreiche Missstände» bei der Leitung und beim Personal des Erzbistums Vaduz.

Patrik Schädler

Konkret will der Verein für eine offene Kirche eine päpstliche Visitation für das Erzbistum Vaduz. Die Einsetzung eines apostolischen Visitators für eine gesamte Diözese bedeutet, dass der Visitator im Auftrag des Papstes die gesamte Amtsführung des Bischofs sowie alle diözesanen Einrichtungen zu überprüfen hat. In der Politik würde man wohl von der Geschäftsprüfungskommission sprechen.

Auslöser für die Forderung des Vereins war die Anklageerhebung gegen den Ruggeller Pfarrer Thomas Jäger wegen Kinderpornografie. Im hängigen Strafverfahren vertraue man darauf, dass «die staatlichen Institutionen allen Fragen nachgehen und alle nötigen Massnahmen ergreifen.» Doch von der kirchlichen Seite sei man sehr enttäuscht. «Die Vorgänge werden nicht transparent aufgearbeitet, sondern verschleiert und vertuscht», schreibt der Verein für eine offene Kirche. In diesem Zusammenhang wird vor allem das Fehlen einer unabhängigen Ombudsstelle im Bistum kritisiert. Eine solche Stelle, an die sich betroffene Menschen wenden können, wurde im Erzbis-

tum Vaduz, im Gegensatz zu den umliegenden Bistümern, seit Beginn fehlen.

Diesem Vorwurf widerspricht Generalvikar Markus Walser: «Jeder Betroffene und auch Dritte können sich jederzeit an den Erzbischof, den Gerichtsvikar oder den Kirchenanwalt wenden, wenn sie ein Delikt im kirchlichen Umfeld zur Anzeige bringen möchten.» Unter einer unabhängigen Stelle stellt sich der Verein für eine offene Kirche selbstverständlich etwas anderes vor.

«Der Erzbischof trägt eine Mitverantwortung»

Bei Problemen mit Klerikern in Liechtenstein sind aus Sicht des Vereins weder Erzbischof Wolfgang Haas noch Generalvikar Markus Walser unabhängig. Schliesslich nehmen sie sämtliche Inkardinierungen vor. Der Verein für eine offene Kirche ist deshalb der Meinung, dass «der Erzbischof eine Mitverantwortung im Fall Jäger trägt». Theologe Günther Boss erklärte dazu gestern gegenüber Radio L: «Der Fall hätte vermieden werden können, wenn der Erzbischof einfach mit dem Erzbischof von Limburg – dem Heimatbistum von Thomas Jäger – Kontakt aufgenommen und gefragt hätte, warum man



Hat derzeit wenig Grund zur Freude: Erzbischof Wolfgang Haas.

Bild: Daniel Schwendener (22. 5. 2018)

ihn als Priester abgelehnt hat.» Die Antwort gab Thomas Jäger in einem Portrait in der «Liewo» am 18. Dezember 2011 gleich selbst. Wäre er in Deutschland geblieben, hätte er in seinem Bistum noch zwei bis drei Jahre warten müssen, bis er in die Verantwortung genommen worden wäre.

Und genau an diesem Punkt setzt die Hauptkritik des Vereins für eine offene Kirche an: Erzbischof Haas habe in seiner Amtszeit zahlreiche Priester geweiht und ins Bistum aufgenommen, «welche die Kriterien

der Kirche für das Priesteramt nicht hinreichend erfüllen» Nebst einem abgeschlossenen Theologiestudium gehöre zusätzlich auch eine pastorale Ausbildung. Und eine solche dauert meist zwischen zwei und drei Jahren. «Ins Erzbistum Vaduz sind rund 60 Kleriker eingegliedert, meist ohne vertiefte pastorale Ausbildung», so der Verein in seiner Aussendung. Dies seien zudem weit mehr, als kirchenrechtlich für zehn Pfarreien zugelassen wären. Die Kritik der fehlenden pastoralen Ausbildung der Priester

im Erzbistum bezeichnet Generalvikar Markus Walser als pauschale Verunglimpfung. «Die Priesteramtskandidaten bzw. Diakone des Erzbistums erhalten stets eine eingehende pastorale Ausbildung für ihren Dienst», so Walser.

Generalvikar: «Es gibt nichts zu verbergen»

Abschliessend klären könnte die Kritik wohl wirklich nur eine Visitation aus Rom. Der Verein für eine offene Kirche kann diese nicht beantragen. Dafür käme nur der Erzbischof selbst oder die Regierung in Frage. Die Regierung könnte diesen Wunsch über Prinz Stefan von Liechtenstein, den nicht-residierenden Botschafter Liechtensteins beim Heiligen Stuhl, platzieren lassen. Doch das Ministerium von Regierungschef Adrian Hasler erklärte gestern dazu schriftlich: «Die Regierung sieht es nicht als ihre Aufgabe an, sich auf «Einladung» des Vereins für eine offene Kirche in innerkirchliche Angelegenheiten einzumischen.»

Wesentlich offener zeigte sich dafür Generalvikar Markus Walser: «Eine päpstliche Visitation des Erzbistums Vaduz ist jederzeit möglich. Es gibt nichts zu verbergen.»

Und plötzlich sind die Pfadfinder weg

Der Verein für eine offene Kirche wirft auch Fragen im Zusammenhang mit dem hängigen Strafverfahren gegen Pfarrer Jäger auf. So soll der Religionsunterricht manchmal im Pfarrhaus anstatt in der Primarschule stattgefunden haben. «Oder warum er eine eigene Pfadfindergruppe gegründet hat?», fragt der Verein.

Thomas Jäger hat als Kaplan von Nendeln am 6. März 2010 die Abteilung «Don Bosco» gegründet. Diese gehörte aber nie zu den liechtensteinischen Pfadfindern, sondern zum streng katholischen «Feuerkreis Niklaus von Flüe».

Das Brisante im Zusammenhang mit dem laufenden Verfahren in Liechtenstein: Seit Bekanntwerden der Vorwürfe gegen Jäger ist die Internetseite der Abteilung Eschen-Nendeln mit den zahlreichen Lagerfotos gelöscht. Warum dies geschah, konnte oder wollte bisher niemand beantworten. Geistlicher Betreuer im schweizerischen Bundesvorsand des «Feuerkreis» ist übriggend Pfarrer Michael Wimmer, der neue Dompfarrer von Vaduz. (sap)